

Volkshblatt

für Halle und den Saalkreis.

Organ zur Wahrung der Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 17, Eingang Böbergasse.
Telegraph-Adresse: Volksblatt Hallestadt.

Nr 94.

Halle a. S., Freitag den 24. April 1891.

2. Jahrg.

erschient täglich

nachmittags 4 Uhr mit Ausnahme
der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis

monatl. 50 Pf., vierteljährlich 1.50 Mt.
pränumerando bei freier Zustellung.
Durch die Post bezogen 1.65 Mt.
Postzeitungsliste 6265a, Nachtrag VII.

Insertionsgebühren

beträgt für die 4spaltige
Zeile oder deren Raum 15 Pf.
für Vereins- und Berammlungs-
anzeigen 10 Pf.

Inserte für die fällige Nummer
müssen spätestens bis vormittags
1/10 Uhr in der Expedition
aufgegeben sein.

Wo hinaus?

e. a. Unsere Zeit ist wohl eine der bewegtesten Perioden, welche die Weltgeschichte aufzuweisen hat. Das brodelnd und kochend, das stürmt und braust mit solcher Festigkeit, daß auch der Unerfahrenste merken muß, eine ganz neue Entwicklungsperiode bereitet sich vor. Genauer gesagt, wir stehen schon mitten in derselben.

Wer die Vorgänge der letzten Tage, die Verhandlungen des Reichstages aufmerksam verfolgt hat, der wird sicher zu der besorgten Frage gekommen sein: Wo soll das hinaus? — Die Bourgeoise und die mit ihr verbündete Regierungsgewalt erklären den zielbewußten Arbeitern mit einer Offenheit den Krieg, die ihres gleichen sucht!

Ja, die ganze heute herrschende Gesellschaft scheint einen Kampf bis aufs Messer zu wollen, falls die Arbeiter nicht zu bedingungsloser Unterwerfung bereit sind. Und so ist es in der That. Alle Vorkommnisse der letzten Jahre sprechen dafür.

Als anfangs der achtziger Jahre die Gewerkschaftsbewegung in Fluß kam, zerrte das Unternehmertum gleich in demnützigster Wut über das anmaßende Gebahren der Arbeiter. Dieselben wollten, so hieß es, unsere heimische Industrie vernichten, sie seien eine Partei des Umsturzes. In Wirklichkeit war an dieser ungeheuerlichen Beschuldigung nichts Wahres. Die Arbeiterorganisationen trachteten lediglich danach, die wirtschaftliche Lage ihrer Mitglieder zu verbessern. Sie schlossen die Politik bekanntlich ganz aus ihrem Bereiche aus. Inzwischen alles halb nichts. Der Arbeiter sollte nun einmal keine eigene Initiative äußern. — Wir wollen hier gerne zugeben, daß in den Fachvereinen, den gewerkschaftlichen Korporationen überhaupt, viele Sozialdemokraten waren, indessen verhielten sich diese daselbst ganz reserviert und gaben den Behörden keinen begründeten Anlaß zum Einschreiten. Man hätte also nach menschlicher Berechnung von der Exekutivgewalt umfomehr Milde erwarten dürfen, als durch das Schmachgesetz vom 21. Oktober 1878 ein sehr großer Teil der Arbeiterbevölkerung Deutschlands aufs äußerste erbittert war. Diese Erwartung wurde jedoch arg getäuscht. Hinter der Regierung stand als treibende Kraft die Bourgeoise mit ihren eigenmächtigen Sonderinteressen. Dieselbe witterte nämlich in den gewerkschaftlichen Organisationen eine werdende Macht, die den Uebergreifen des Kapitals wirksame Schranken entgegenzusetzen konnte. Der dreimal heilige Kapitalprofit indes

darf unter keinen Umständen geschmälert werden. Das Unternehmertum übte einen wirksamen Druck auf die Staatsgewalt aus — und die Behörden traten mit aller Entschiedenheit der Gewerkschaftsbewegung entgegen. Fürst Bismarcks fanatischer Haß gegen alles, was Selbständigkeit der Arbeiter bedeutete, ist bekannt. In seinem Geiste gab das darauf Puttkamer seinen famosen Streikerlaß. Das Unternehmertum feierte seine größten Triumphe.

So weit konnte man nun noch allenfalls sagen, die Kapitalwelt hätte wirklich in der Gewerkschaftsbewegung eine Schädigung der heimischen Industrie gesehen und habe demgemäß aus fahsem Pflichtgefühl gehandelt. Allein die Folgezeit sollte die Arbeiterwelt von der nackten Herrschsucht, der fanatischen Feindschaft gegen die Emanzipationsbestrebungen des vierten Standes überzeugen.

Das Sozialstufengesetz erlosch mit dem 1. Oktober 1890. Die Bourgeoise geriet außer sich. Sie hoffte auf Butzge der Sozialdemokratie und das Einschreiten des Militärs. Nichts von alledem geschah. Im Gegenteil zeigte das Proletariat eine Ruhe und eine Würde, die musterhaft waren. Das gerade scheint den Horn des Unternehmertums aufs höchste gereizt zu haben, denn von dieser Zeit an trugen alle Lohnkämpfe den Charakter äußerster Erbitterung auf Seiten der Unternehmer an sich. Man suchte die Vereinigung der Arbeiter auf jede Weise unmöglich zu machen. Maßregelungen auf Maßregelungen erfolgten. Wir weisen hier nur auf die Streiks in Hamburg, besonders auf denjenigen der Tabakarbeiter hin.

„Wo soll das hinaus?“ fragten die erbitterten Proletarier. Nun, die Antwort ist leicht zu finden. Nach dem unser Bruderorgan, der „Vorwärts“, in der Hochschäre Bernsteins „Ein Komplott gegen die Arbeiter“ die ganze Geschäftigkeit der Metallindustriellen Berlins aufgedeckt, trat der Minister von Verlesch offen im Reichstage auf Seite des Unternehmertums. Er konnte auch wohl kaum anders, da der ehemalige Kriegsminister v. Werdy und der Herr v. Maybach in amtlicher Eigenschaft jenes Komplott gegen die Arbeiter nicht nur gebilligt, sondern sogar unterstützt hatten. Die Herren können es deshalb nicht ablehnen, wenn sie im Reichstage Kommiss der Bourgeoise betheilt werden.

Wir sind übrigens den Herren für ihre Offenheit dankbar, denn sie haben uns gezeigt, wo hinaus die Bourgeoise will. — Die Bourgeoise erstrebt augenscheinlich eine Katastrophe. Sie sieht ihre bisherige

Macht in den Staub sinken und möchte dieselbe durch irgend einen Gewaltstreich wieder herstellen. Sie kalkuliert: treten wir allen Bestrebungen der Arbeiter prinzipiell entgegen und mit allen Mitteln entgegen, so wird endlich der Unwille im Proletariate so groß, daß eine Revolution erfolgt. Diese aber besetzt unser glorreiches Militär mit blutiger Waffengewalt sicher. Der Staat ist getretet, und wir sind wieder die Herren der Situation.

Die Unternehmer dürfen sich nicht beklagen, wenn wir diese Schlußfolgerungen ziehen. Man kann am Ende niemanden anders als nach seinen Handlungen beurteilen. Zudem bleibt es unsere Pflicht, die Arbeiterwelt zu warnen. Dadurch tritt man am besten verwirklichen Intrigen der Bourgeoise entgegen. Wir hoffen mit Zuversicht, ja wir sind sehr davon überzeugt, daß die arbeitende Bevölkerung ihren Weg ruhig wie bisher weiter verfolgen, ihre Ziele nicht aus den Augen verlieren wird. Gerade von dem Arbeiterstande können die Gegner Anstand und Würde lernen. Die Sozialdemokratie ist heute alle die Partei der freien Gesellschaft. Deshalb müssen alle Provokationen, von wo sie auch kommen, erfolglos bleiben.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

— Zur Stichwahl im 19. hannoverschen Wahlkreise. Die Nationalliberalen werden jetzt schon mit großem Eifer um die Stimmen der Freistimmigen und Wesseln. Die Freistimmigen haben hier einmal Gelegenheit, zu zeigen, wie es mit ihren Prinzipien bestellt ist. Während der Reichstagsabgeordnete Dr. Barth erklärte, daß, wenn er Wähler dieses Wahlkreises wäre, er gegen Bismarck und für Schmalfeld stimmen werde, hat demgegenüber der Abg. Dr. Witte-Krostoff auf eine an ihn gerichtete Anfrage erklärt, daß er den Fürsten Bismarck für das kleinere Uebel halte und gegen Schmalfeld stimmen würde. Nun uns kann's recht sein! Würden die Freistimmigen jedoch ihren Namen rechtfertigen wollen, so müßten sie für den Sozialdemokraten stimmen. Die nächste Reichstagswahl dürfte infolge dieser Faltung der Freistimmigen manchem von deren Abgeordneten das Mandat kosten.

— Der deutsche Kaiser sogte kürzlich bei Uebergabe mehrerer Fahnen und Standarten an Berliner Truppen, er erwarte, daß jeder Truppenteil sein neues Fregelzeichen hochhalten und es vor jedem Fleck bewahren werde, sei es im Kampfe gegen einen

52]

Sand und King.

Roman von Anna Katharina Green.

[Nachdruck verboten.]

Der Zeuge wurde sogleich in Eid genommen. Byrd dachte: „Dreutt hält Hildreth für den Mörder oder will doch auf die anderen den Eindruck hervorbringen, als sei es so.“ Es schien dem jungen Detektiv, als habe der Verteidiger beim Erscheinen des Zeugen Witz Dare mit einem mehrwörtig farsastischen Witz gestreift. Doch mochte er sich wohl geirrt haben, denn im nächsten Augenblicke schon trug des Verteidigers Gesicht den Ausdruck jener unergründlichen Nahe, durch die er so sehr zu imponieren verstand.

Das Benehmen des Verteidigers gegen den Zeugen war ein unheimlich höfliches, ja rücksichtsvolles, was jedoch nicht hinderte, daß des ersteren Fragen die abnorme Situation des letzteren scharf hervorhoben. Namentlich mußte er alles auf seine Unterredung mit Mrs. Clemmens Bezügliche wiederholen, doch gelang es Mr. Dreutt natürlich nicht, bis auf die Minute festzustellen, wann der Zeuge die Verstorbenen verlassen habe, wenn es sich auch ergab, daß dies der Fall gewesen sein mußte, ehe der Hausierer sich eingefunden, wie daß er andererseits das Haus erst betreten, als die Doktorischen Kinder sich schon von der Straße, dem Kottage gegenüber, zum Mittagessen heimgeben hatten. So weit gelangt, brach Mr. Dreutt das Ver-

hör ab, seinen Zeugen dem Distriktsanwalt überlassen.

Mr. Ferris durchschaute die Taktik seines Freundes und gleichzeitig Gegners ganz ebenso gut wie Byrd sie durchschaute, allein es war seine Pflicht, der Wahrheit nachzuspüren, wo immer sie zu finden sein mochte, und so stellte er denn voll Energie mit Gouverneur Hildreth ein Kreuzverhör an. Das Resultat desselben war ein der Verteidigung entschieden günstiges, und es war kein Zweifel darüber möglich, in welche Lage der Zeuge abermals geraten würde, falls der Angeklagte einen Freispruch erzielen sollte. Doch hätte sich der Distriktsanwalt, in seinem Eifer an die äußerste Grenze zu gehen, war doch der Angeklagte immer noch Crail Mansell und nicht Gouverneur Hildreth.

Als dessen zweite Vernehmung zu Ende war, fuhr Mr. Dreutt durch weitere Zeugenaussagen zu konstatieren fort, daß der letzte Moment, in welchem Hildreth angab, Mrs. Clemmens am Leben und vollkommen heil gewesen zu haben, nicht früher als zehn Minuten vor 12 Uhr gewesen sein konnte. Nachdem er dies festgelegt, ging er daran, genau zu konstatieren, zu welchem Zeitpunkt der Befangene an der Bahnstation beim Steinbruche angelangt sei. Dem Eintreffen des Zuges und der Auszüge des Bahnbeamten nach war dies genau 20 Minuten nach 1 Uhr der Fall gewesen. Nun wurde dem Gerichtshof eine Locomotive vorgelegt, ähnlich jener, welche Byrd ebenfalls vorher entworfen hatte, und einer der Experten

im Lauffport, die Mr. Dreutt hatte aus New-York kommen lassen, gelangte zur Vernehmung.

Hatte Byrd bis jetzt mit konzentriertester Aufmerksamkeit gelauscht, so schweifte sein Blick nun häufig zur Thür, in sehnsüchtiger Erwartung Hildreth's. Sonderbarerweise schien jener Dreutt's wiederholt und nicht minder ungebühdig denselben Weg einzuschlagen. Der Experte sagte aus: „Das erste Mal bedurfte ich hundert und zwanzig, das zweite Mal hundert und fünfzig Minuten, um den hier bezeichneten Weg zurückzulegen. Beim zweitenmale gewann ich die fünf Minuten durch genauere Terrainkenntnis, die mich hier und dort Kraft sparen ließ in der Vermeidung schwieriger Stellen. Dagegen brauchte ich ein drittes Mal drei Minuten mehr, da Regen den Waldboden durchweicht hatte und die Füße daher tiefer in das Erdreich einlankten.“

Ein Gemurmel der Befriedigung wurde in allen Teilen des Saales vernommen, das jedoch sogleich der Stille gespanntester Erwartung folgte, als sich Mr. Ferris zum Kreuzverhör erhob. Er fragte: „Befindet sich auf dem Wege, den Sie zurückgelegt, eine Straße, auf der die Benützung eines Pferdes möglich wäre?“

„Ja, eine kurze; das Stück Fahrstraße zwischen Wald und Steinbruch, auf dem die Holzwagen und Herdentriebe verkehren.“

„Wie lange brauchen Sie, diese Wegstrecke zurückzulegen?“

äußeren oder inneren Feind! Demgegenüber sind wir neugierig zu wissen, wer denn der „innere Feind“ ist.

Die staatlichen Betriebe sollen nach den Ausführungen der kaiserlichen Erlasse vom Vorjahre zu Musteranstalten ausgebildet werden. Wie weit man davon heute aber noch entfernt ist, ergibt eine Mitteilung der „Nordhäuser Hg.“ über Klagen der Eisenbahnarbeiter bei den Stationen und auf den Güterböden. Das Blatt berichtet: Früher seien die Lohnzahlungen vierzehntägig, seit einiger Zeit erst monatlich erfolgt. Dies aber blieben die Lohnlisten auf dem betreffenden Betriebsamte, offenbar infolge von Arbeitsüberhäufung bis zum 7. oder 8. unerledigt liegen. Die wirtschaftlichen Verhältnisse der Arbeiter gerieten dadurch in Unordnung. Sie müßten Schulden machen und kämen oft in eine trübende Lage. Dies sei bei einem Lohn von 1.80 M. bis höchstens 2 M. für den Tag besonders schlimm. Das sind Mißstände, die sich mit einigem guten Willen sehr leicht beheben lassen. Macht die Berechnung der Lohnbeiträge so viele Schwierigkeiten, so könnte doch wenigstens den Arbeitern ein entsprechender Vorschuß in kürzeren Fristen gewährt werden.

Amerika.

Soeben erläßt das Repräsentantenhaus der Vereinigten Staaten ein Aktionsengesetz für alle Arbeiter, die direkt oder indirekt im Dienste des Staates arbeiten. Das Gesetz lautet kurz und bündig:

§ 1. Alle Staaten bilden ein Logement für alle Tagelöhner, Arbeiter und Handwerker, die nun oder später für die Regierung der Vereinigten Staaten oder den Distrikt Kolumbia beschäftigt sind. Eine Ausnahme findet nur statt unter außergewöhnlichen Dringlichkeitsfällen, die in Kriegszeiten eintreten mögen, oder wo es zum Schutze von Eigentum oder Menschenleben nötig sein mag, länger als acht Stunden zu arbeiten. In solchen Fällen ist jedoch die Leberarbeit auf der Basis des Achtstundentages zu bejahen. Und beglanten Wächtern- und Arbeiter der Regierung des Distrikts Kolumbia darf kein geringerer Tageslohn als der ortsbliche bezahlt werden. Tagelöhner, Arbeiter und Handwerker, die von Kontraktoren oder Subkontraktoren angestellt sind, zur Ausführung eines Kontaktes berufen sind mit den Vereinigten Staaten oder mit dem Distrikt Kolumbia, gelten als Angestellte der Vereinigten Staatenregierung. Diejenigen Beamten der Vereinigten Staaten, welche für die Regierung Zahlung zu leisten haben an gedachte Kontraktoren oder Subkontraktoren, muß sich, ehe sie auszahlen, dessen vergewissern, daß die Kontraktoren und Subkontraktoren ihre diesbezüglichen Arbeiter entlohnt haben, oder die Regierung soll für jene Arbeiterlohn nicht haftbar sein.

§ 2. Alle Kontrakte, die fortan von der oder für die Regierung der Vereinigten Staaten (oder von dem oder für den Distrikt Kolumbia) mit einer Korporation, oder Person oder Person für die Leistung irgend welcher Arbeit abgeschlossen werden, sollen auf der Basis der Achtstundearbeit beruhen, und es soll ungesetzlich sein, wenn solche Kontrakte von ihren Arbeitern mehr als achtstündige Arbeit verlangen oder gestatten (es sei denn in den durch § 1 erwähnten Fällen).

§ 3. Allfällige Verletzung dieser Bestimmung werden mit 50 bis 1000 Dollars oder mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit beidem bestraft.

Freitag.

104. Sitzung vom 20. April. 11 Uhr.

Die Beratung der 6. und 7. Artikel wird fortgesetzt bei § 138. Derselbe giebt der unteren Verwaltungsbehörde die Befugnis, auf Antrag des Unternehmens zu erlauben, daß wegen außergewöhnlicher Häufung der Arbeit erwachsene Arbeiterinnen bis 10 Uhr abends (ausgenommen Sonnabenden) beschäftigt werden, vorausgesetzt, daß die tägliche Arbeitszeit dadurch nicht über 13 Stunden hinausgeht. Die Erlaubnis darf jedoch nur für 14 Tage und pro Kalenderjahr nur für 40 Tage erteilt werden. Nach Absatz 2 darf die obere Verwaltungsbehörde die betreffende Erlaubnis auch für mehr als 14 bzw. 40 Tage erteilen, wenn der Betrieb des betreffenden Unternehmens so geregelt wird, daß trotz dieser zeitweilig gesteigerten Arbeitszeit die Gesamtarbeitszeit im Jahresdurchschnitt die regelmäßige, gesetzliche Arbeitszeit nicht übersteigt. Ein Absatz 5 des Paragraphen gestattet in Fällen gewisser dringlicher Arbeiten (Reinigungs-, Reparatur-, Reinigungs-Arbeiten)

der unteren Verwaltungsbehörde, auch für Vorarbeiten von Sonn- und Festtagen die Beschäftigung erwachsener Arbeiterinnen, sofern sie zum Zweck einer Fortbildungsschule nicht verpflichtet sind, bis 9 Uhr abends (mit 5/4) zu erlauben. Ein Antrag Auer (Hr.) will den ganzen Paragraphen streichen, event. aber im Absatz 1 nur eine 11. (statt 13) stündige Arbeitszeit als Maximum zulassen, ferner die Absätze 2 und 3 ganz streichen.

Ein Antrag Bayer (Wolfsb.) will den Absatz 3 lediglich dahin fassen, daß die obere Verwaltungsbehörde befugt sei, im Einzelfalle die betr. Erlaubnis für mehr als 14 Tage zu erteilen.

Ein Kompromiß-Antrag Guttleisch, Hartmann und Genossen will die Absätze 1 und 2 nur redaktionell anders fassen, dagegen die ausgedehntere Beschäftigung an Vorarbeiten von Sonn- und Festtagen (Absatz 5) bis über 9 Uhr abends hinaus unter allen Umständen verbieten, wenn die Arbeiterin die Fortbildungsschule besucht, also auch dann, wenn die Arbeiterin zu diesem Zweck nicht verpflichtet ist.

Abg. Möller (freil.) glaubt, daß dem Erfordernis, zeitweilig eine etwas längere Arbeitszeit zu gestatten, durch den Absatz 1 vollumfänglich sei; der Absatz 2, welcher der oberen Verwaltungsbehörde noch weitergehende Vollmachten erteilen wolle, sei durchaus überflüssig. Auch der Antrag Bayer beseitige nicht die Bedenken gegen den Absatz 2. Er selbst und ein Teil seiner Freunde würden deshalb einfach für Streichung dieses Absatzes stimmen.

Präsident von Begehov teilt jetzt mit, daß inzwischen der Eventual-Antrag Auer dahin geändert worden sei, im Absatz 1 nur eine zwölf- (statt elf-)stündige Arbeitszeit zuzulassen.

Abg. Singer (Hr.) tritt den Ausführungen Wolfsb. bei. Es sei ganz überflüssig, die obere Verwaltungsbehörde zu ermächtigen, auf eine noch über Absatz 1 hinausgehende Dauer Ausnahmen von der Norm zu gestatten. Häufe sich die Arbeit wiederholt und auf längere Zeit, so stehe es ja im Unternehmens frei, mehr Arbeiter einzustellen. Derselbe Grund spreche für Streichung des Paragraphen überhaupt, aber da doch keine Aussicht sei, möge man wenigstens den Absatz 2 beseitigen und außerdem das zulässige Arbeitsmaximum im Absatz 1 auf 12 statt 13 Stunden herabsetzen. Man solle sich doch hüten, durch nachfolgende Ausnahme-Bestimmungen den Schutz, welchen man den Arbeiterinnen als Regel zugewenden beschlossen habe, ihnen wiederum zu schmälern. Wenn die Unternehmer ihre Arbeiterinnen 11 Stunden beschäftigen dürfen, so ist es doch schon mehr als genug, wenn man dann im Interesse der Saisonarbeit noch eine 12. Stunde zugulassen erlaube. Ebenso solle man nicht durch den Absatz 5 die Abendstunden an Sonnabenden und an den Vorarbeiten vor Festtagen den Arbeiterinnen wieder nehmen.

Abg. Möller (natlib.) hält die Bestimmungen betr. der oberen Verwaltungsbehörde wegen häufigen Vorkommens unerwartet großer Bestellungen für durchaus notwendig und erbittet Annahme des Paragraphen in der Fassung der Kommission lediglich mit der Aenderung des Kompromißantrages Guttleisch.

Ohne weitere Debatte wird sowohl, unter Ablehnung aller anderen Anträge, der Paragraph mit der von Guttleisch und Genossen beantragten Aenderung, im übrigen in der Fassung der Kommission angenommen.

§ 139. Ermächtigt den Bundesrat, 1. für gewisse, mit besonderen Erfordernissen für Gesundheit oder Sittlichkeit verknüpfte Fabrikationszweige die Verwendung von Arbeiterinnen, sowie von jugendlichen Arbeiterinnen, ganz zu unter-sagen, oder von besonderen Bedingungen abhängig zu machen; 2. für Fabriken mit regelmäßig und durch die Art des Betriebes gebotener Tag- und Nacharbeit, sowie für Saisonbetriebe Ausnahmen von den gesetzlichen Bestimmungen über die Arbeitsdauer z. von Kindern, jugendlichen Arbeiterinnen, sowie von Arbeiterinnen zu gestatten. Absatz 2 des Paragraphen will in den in Nr. 2 des ersten Absatzes vorgezeichneten Fällen als Maximum der wöchentlichen Arbeit vorsehen: für Kinder 36, jugendliche Arbeiter 60, Arbeiterinnen 64, in Siegelstein für Arbeiterinnen sowie jugendliche Arbeiter 60 Stunden. Die eventuell gestattete Nacharbeit soll in zwei Wochen höchstens 60 Stunden, diejenige binnen 24 Stunden höchstens 10 Stunden betragen dürfen und durch Pausen von insgesamt mindestens einer Stunde unterbrochen sein. Absatz 3 schreibt vor, daß die vom Bundesrat gestatteten Ausnahmen zeitlich zu begrenzen und nachträglich dem Reichstage zur Kenntnisnahme vorzulegen sind.

Ein Antrag Auer will nur die Nr. 1 des Absatzes 1 heben lassen, dagegen alle die in Nr. 2 festgesetzten Ausnahmesbestimmungen des Bundesrats und demgemäß auch die Absätze 2 und 3 streichen.

Ein Antrag Guttleisch, Hartmann und Genossen (Kompromiß-Antrag) will, in einer Nummer Nr. 2a zum Absatz 1 auch die Höchstzahl der wöchentlichen für jugendliche Arbeiter vorgezeichneten Pausen gestatten; ferner im Absatz 2

das Maximum der zulässigen Wochenarbeit von 64 auf 65 (für Arbeiterinnen) und von 69 auf 70 (in Siegelstein) erhöhen. In den Fällen der neuen Nr. 2a sollen die jugendlichen Arbeiter nicht länger als 6 Stunden beschäftigt werden dürfen, wenn zwischen den Arbeitsstunden nicht Pausen von zusammen mindestens einer Stunde gemacht werden; endlich soll bezüglich der Nacharbeit folgendes gelten: Die Nacharbeit darf in 24 Stunden die Dauer von 10 Stunden nicht überschreiten und muß in jeder Sitzung durch eine oder mehrere Pausen in der Gesamtdauer von mindestens einer Stunde unterbrochen sein. Die Tages- und die Nachschichten müssen vollständig wechseln.

Abg. Möller (nat-lib.) wünscht und kündigt für die dritte Lesung einen Antrag an betreffend die Zulassung weiterer Ausnahmen zu gunsten der Spinnerinnen und stimmt im übrigen der Kommission beizustimmen zu.

Abg. Möller (nat-lib.) wünscht und kündigt für die dritte Lesung einen Antrag an betreffend die Zulassung weiterer Ausnahmen zu gunsten der Spinnerinnen und stimmt im übrigen der Kommission beizustimmen zu.

Abg. Möller (nat-lib.) wünscht und kündigt für die dritte Lesung einen Antrag an betreffend die Zulassung weiterer Ausnahmen zu gunsten der Spinnerinnen und stimmt im übrigen der Kommission beizustimmen zu.

Abg. Möller (nat-lib.) wünscht und kündigt für die dritte Lesung einen Antrag an betreffend die Zulassung weiterer Ausnahmen zu gunsten der Spinnerinnen und stimmt im übrigen der Kommission beizustimmen zu.

Abg. Möller (nat-lib.) wünscht und kündigt für die dritte Lesung einen Antrag an betreffend die Zulassung weiterer Ausnahmen zu gunsten der Spinnerinnen und stimmt im übrigen der Kommission beizustimmen zu.

Abg. Möller (nat-lib.) wünscht und kündigt für die dritte Lesung einen Antrag an betreffend die Zulassung weiterer Ausnahmen zu gunsten der Spinnerinnen und stimmt im übrigen der Kommission beizustimmen zu.

Abg. Möller (nat-lib.) wünscht und kündigt für die dritte Lesung einen Antrag an betreffend die Zulassung weiterer Ausnahmen zu gunsten der Spinnerinnen und stimmt im übrigen der Kommission beizustimmen zu.

Abg. Möller (nat-lib.) wünscht und kündigt für die dritte Lesung einen Antrag an betreffend die Zulassung weiterer Ausnahmen zu gunsten der Spinnerinnen und stimmt im übrigen der Kommission beizustimmen zu.

Abg. Möller (nat-lib.) wünscht und kündigt für die dritte Lesung einen Antrag an betreffend die Zulassung weiterer Ausnahmen zu gunsten der Spinnerinnen und stimmt im übrigen der Kommission beizustimmen zu.

Abg. Möller (nat-lib.) wünscht und kündigt für die dritte Lesung einen Antrag an betreffend die Zulassung weiterer Ausnahmen zu gunsten der Spinnerinnen und stimmt im übrigen der Kommission beizustimmen zu.

Abg. Möller (nat-lib.) wünscht und kündigt für die dritte Lesung einen Antrag an betreffend die Zulassung weiterer Ausnahmen zu gunsten der Spinnerinnen und stimmt im übrigen der Kommission beizustimmen zu.

Abg. Möller (nat-lib.) wünscht und kündigt für die dritte Lesung einen Antrag an betreffend die Zulassung weiterer Ausnahmen zu gunsten der Spinnerinnen und stimmt im übrigen der Kommission beizustimmen zu.

Abg. Möller (nat-lib.) wünscht und kündigt für die dritte Lesung einen Antrag an betreffend die Zulassung weiterer Ausnahmen zu gunsten der Spinnerinnen und stimmt im übrigen der Kommission beizustimmen zu.

Abg. Möller (nat-lib.) wünscht und kündigt für die dritte Lesung einen Antrag an betreffend die Zulassung weiterer Ausnahmen zu gunsten der Spinnerinnen und stimmt im übrigen der Kommission beizustimmen zu.

Abg. Möller (nat-lib.) wünscht und kündigt für die dritte Lesung einen Antrag an betreffend die Zulassung weiterer Ausnahmen zu gunsten der Spinnerinnen und stimmt im übrigen der Kommission beizustimmen zu.

Abg. Möller (nat-lib.) wünscht und kündigt für die dritte Lesung einen Antrag an betreffend die Zulassung weiterer Ausnahmen zu gunsten der Spinnerinnen und stimmt im übrigen der Kommission beizustimmen zu.

Abg. Möller (nat-lib.) wünscht und kündigt für die dritte Lesung einen Antrag an betreffend die Zulassung weiterer Ausnahmen zu gunsten der Spinnerinnen und stimmt im übrigen der Kommission beizustimmen zu.

Abg. Möller (nat-lib.) wünscht und kündigt für die dritte Lesung einen Antrag an betreffend die Zulassung weiterer Ausnahmen zu gunsten der Spinnerinnen und stimmt im übrigen der Kommission beizustimmen zu.

Abg. Möller (nat-lib.) wünscht und kündigt für die dritte Lesung einen Antrag an betreffend die Zulassung weiterer Ausnahmen zu gunsten der Spinnerinnen und stimmt im übrigen der Kommission beizustimmen zu.

Abg. Möller (nat-lib.) wünscht und kündigt für die dritte Lesung einen Antrag an betreffend die Zulassung weiterer Ausnahmen zu gunsten der Spinnerinnen und stimmt im übrigen der Kommission beizustimmen zu.

Abg. Möller (nat-lib.) wünscht und kündigt für die dritte Lesung einen Antrag an betreffend die Zulassung weiterer Ausnahmen zu gunsten der Spinnerinnen und stimmt im übrigen der Kommission beizustimmen zu.

Abg. Möller (nat-lib.) wünscht und kündigt für die dritte Lesung einen Antrag an betreffend die Zulassung weiterer Ausnahmen zu gunsten der Spinnerinnen und stimmt im übrigen der Kommission beizustimmen zu.

Abg. Möller (nat-lib.) wünscht und kündigt für die dritte Lesung einen Antrag an betreffend die Zulassung weiterer Ausnahmen zu gunsten der Spinnerinnen und stimmt im übrigen der Kommission beizustimmen zu.

„Ungefähr fünf Minuten.“

„Und wie lange hätten Sie gebraucht, vorausgesetzt, daß Sie dazu ein Pferd zur Verfügung gehabt?“

„Wenn das Pferd bereit gefunden wäre, daß ich nur darauf zu springen gebraucht hätte, und wenn es ein Renner gewesen wäre, der an so holperigen, steinigem, mit Böchern gesegneten Weg gewöhnt ist, so wohl in zwei Minuten.“

„Wo hätten Sie in diesem Falle drei Minuten erspart?“

„Ja, wenn alles so gewesen wäre.“

„Mr. Drcutt, dessen Blick an der Thür gebastet hatte, erhob sich hastig mit der Frage: „Hat mein geehrter Kollege irgend welchen Beweis dafür zur Hand, daß dem Gefangenen an der bezeichneten Stelle ein Pferd zur Verfügung gestanden? Wenn nicht, so protestiere ich gegen diese Fragestellung.“

„Was immer ich vorzubringen habe, werde ich in dem mir geeignet erscheinenden Zeitpunkte vorbringen.“ entgegnete Ferris. „Lebigenfalls muß ich mir das Recht vorbehalten, jede mir zweckentsprechend erscheinende Frage zu stellen.“ Da der Richter dieses Recht bestätigte, ließ sich Mr. Drcutt wieder auf seinen Sitz nieder, und der Distriktsanwalt fuhr fort: „Begegneten Sie während dieses Distanzlaufs andere Leute?“

„Im Walde niemand, Sir, doch begegneten mir bei meinem letzten Laufe auf dem Stück Jagdstraße ein paar Jagdgänger.“

„Wollen Sie damit sagen, daß Sie auch die Straßensacke liefen?“ warf Mr. Drcutt die Zwischenfrage ein.

„Ja, Sir.“

„Wie so dies? War Ihnen denn nicht gesagt worden, daß man den Gefangenen die Straße entlang gehen las?“

„Ja wohl, Sir, allein es handelte sich für mich nur darum, zu sehen, in welchem Zeitraume sich die Gefangenen zurücklegen lassen.“

„Und Sie nahmen keine Rücksicht auf dieses berichtigenswerte Moment?“

„Nein, Sir.“

Der zweite Experte sagte ziemlich gleichgültig aus: „Er hatte zwar bei einem seiner Dauerläufe fünf Minuten weniger verbracht als sein Kollege im Fußsport, doch war er dann aufs äußerste erschöpft an der Bahnstation am Steinbruche angekommen. Während dessen Gegenvernehmung durch den Distriktsanwalt trat History in den Gerichtssaal. Hyrds Blick hatte eben an der Thür gebastet und auch jener Drcutts, doch bemerkten die beiden Detektives letzteren Umstand nicht, sonst würde der ältere nicht durch ein trübseliges Kopfschütteln dargethan haben, daß sein Versuch kein befriedigendes Resultat erzielt habe. Byrd schüttelte sich sehr enttäuscht. Wenn diese Verhörabfolge sich gütlich erwies, dann ließ Mr. Drcutt sofort, nochmals befragt zu werden.

„Es gelang History, sich zu Byrd vorzubringen und ihm zuzuflüstern: „Nichts ausgerichtet. Mit äußerster

Anstrengung nur auf hundert fünf Minuten gebracht.“

„Doch fünf Minuten gewonnen im Vergleich zu den Experten!“

„S müßten fünfzehn mehr sein, wein's was nützen sollt.“ Und wissen Sie, daß ich glaube, daß ich beobachtet wurde? Ich sah einen Mann in Mrs. Clemmenss Hause, der auf die Uhr sah, als ich es verließ, und einen zweiten an der Bahnstation, der, den ich, auch nichts anderes zu thun hatte als aufzupassen, wann ich dort eintreffe. Er legte gleichzeitig mit mir nach Sibbey zurück, doch telegraphierte er noch früher. Meiner Ansicht nach steckt Drcutt dahinter und — — History hielt betroffen inne, denn eben wurde sein Name laut und in beinahe beschleunigter Tone gerufen. Der Verteidiger berief ihn auf die Zeugenbank. (Fortsetzung folgt.)

Schnitzel.

Nicht jeder liebt den Artz, der mit dem Messer Rühn in das saule Fleisch der Nagen dringt. Das Borweil ist mächtig in der Welt, Und wer da rührt an einer alten Sahnung, Sei auch gefast, daß Tausend drum ihn hassen.

gericht...
Verord...
Nach...
diese...
worden...
Kündig...
baber...
Abg...
feit ein...
Abg...
1878 a...
und dar...
über a...
dann a...
bennt...
insp...
Nach...
gleich...
gen o...
Art...
droh...
sch...
und be...
und ju...
des...
Ber...
Ein...
Bezug...
Abg...
wies...
Güter...
schil...
Kompl...
mehr...
zu die...
brecher...
Abg...
wären...
Sch...
Der...
Antrag...
Straß...
Kommi...
Mor...
Ber...
am Se...
„Wolfs...
Lang...
tribun...
die G...
Mann...
nach...
Friedr...
von M...
Dirnen...
Studen...
waare...
Ber...
drück...
Anlag...
bezo...
Angekl...
brachte...
hierje...
sie ab...
gegangen...
Laffer...
gangen...
Sinn...
zu ver...
Gen...
Ma...
organ...
der Si...
ber...
Kraf...
einen...
Art...
ent...
Fric...
dau...
treten...
bis je...
weg...
dem...
ver...
anwal...
weit...
brach...
termi...
Milli...
Lage...
auch...
Herr...
und...
mehr...
neuen...
Es...
haben...
die I...
liegen...
Ange...
wiche...
gelte...
R...
fen

Antrag des Kamerad Rhenbrand die des Hauptvorstand für das Empfangskomitee am Sonntag nachmittag bemitteln 6 M., sowie 4 M. von Kamerad Schmel, nach Antrag von 2 M. für nachgelandete „Volksblätter“ an die Delegierten dem Generalfonds der Zimmerer von Halle überweisen. Ein Antrag, am Mittwoch den 29. April 1891 eine außerordentliche Mitgliederversammlung einzuberufen, wurde angenommen, sowie bei jeder Versammlung das Protokoll von der letzten Versammlung zu verlesen.

Halle, 22. April. In der am Dienstag im Restaurant Sennow stattgefundenen öffentlichen Versammlung aller Berufs- und Gewerkschaften in einem kurzen Referat die Stellungnahme der zur Arbeitergewerkschaftskommission präferierte und die Ergänzung derselben durch die in der öffentlichen Volksversammlung im „Hofjäger“ gewählten drei Gewerkschaften als ein Mittrauenabwund an sich, wurde beschlossen, daß die Kommission sich mit den drei Gewerkschaften vereinigen hat, um die ganze Angelegenheit zu regeln. Infolgedessen legte Genosse Mittag ein Amt nieder, jedoch die gesamte Arbeiter-Kommission aus freien Willen beibehalten. Aus Anlaß der Anregung zur Wahl einer weiteren Kommission, welche den Zweck haben soll, Parteien der General-Kommission Deutschlands zu vertreten und die Einflüsse an den Reichstagen abzuführen, läßt der überredete Beamte 3 Minuten vor 12 Uhr die Versammlung auf Grund § 5 des Vereinsgesetzes auf. Schon beim Anfang der Versammlung machte derselbe Einwendungen, indem er diese als eine solche der Vertrauensmänner an sich, und dieselbe auszulösen beabsichtigte. Gegen die Auflösung soll Beschwerde eingeleitet werden.

Halle, 22. April. Sonntag den 19. April fand im Saale der Geschwister Rühlmann zu Böllberg die erste Mitgliederversammlung des „Allgemeinen Arbeitervereins zu Böllberg und Böllberg“ mit der Tagesordnung: 1. Vereinsangelegenheiten, 2. Bericht des Rats. Beim ersten Punkte der Tagesordnung: „Vereinsangelegenheiten“, wurde, weil der bisherige Kassierer kein Amt niederlegte, Genosse Adolf Hoff zu diesem Amte gewählt. Beim 2. Punkte: „Bericht des Rats“ kam die Maßfrage zur Sprache. Nach längerer Debatte wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, daß sich der Verein am Sonntag den 3. Mai morgens 6 1/2 Uhr bei Genossen Dornack, Böllberg, versammeln und sich dann an dem Spätagabend beteiligen sollte. Sollte jedoch schlechtes Wetter sein, so will sich der Verein nachmittags 3 1/2 Uhr zu einem gemächlichen Beisammeln bei der Geschwister Rühlmann zu Böllberg einfinden. 7 Uhr abends findet ein Beisammeln des Allgemeinen Arbeitervereins zu Böllberg und Böllberg im Saale des beliebigen Lokales statt. Nachdem sich noch mehrere Mitglieder in den Verein einschreiben ließen, wurde die Versammlung um 7 Uhr geschlossen.

Bermischtes.

* **Freunden des Garenms.** Die psychiatrische Klinik des Professors Meynert im Wiener Allgemeinen Krankenhaus beherbergt seit kurzem einen Mäh-

medaner, dessen Schicksal an tragikomischer Wirkung kaum etwas zu wünschen übrig läßt. Es ist dies der in Gagin in Bosnien etablierte 60jährige Kaufmann Murat Distarovic, mohamedanischer Konfession, der nach eigener Angabe in seinem Garen von seinen drei Weibern fortgesetzt — gepörrtelt wurde. Schließlich wurde die Gattin dem biederen Mählim zu bunt, er verließ bei Nacht und Nebel Gagin und reiste nach Wien, wo er am 22. März d. J. im Wdhener Krankenhaus Aufnahme fand, um hier Heilung für die ihm daheim geschlagenen Wunden zu suchen. Aber damit nicht zufrieden, wollte sich der Lärte dieser Lage zum Kaiser begeben, um an dieser Stelle seine Weiber anzugreifen. Das Biedener Krankenhaus sah sich nunmehr veranlaßt, die Ueberführung desselben auf die vorstehend bezeichnete Klinik zu verfügen.

* **Ein respektwürdiger Stechbrief.** Vor einigen Tagen erließ die Polizei in Pest gegen einen schlichtigen Wechselläufer einen Stechbrief, in welchem selbstamerweise die Bemerkung enthalten war, der Schlichtige sei auch dadurch kenntlich, daß er dem König Milan auffallen ähnlich sehe. Dieses merkwürdige Signalement erregte nicht geringes Erstaunen, und der Präsident des Budapester Gerichtshofes erhielt den amtlichen Auftrag, den erwähnten Stechbrief der Polizei von Amts wegen revidieren und aus demselben den sonderbaren Passus streichen zu lassen. Das ist auch bereits geschehen. Bemerkenswert soll übrigens sein, daß die polizeilich konstatirte Ähnlichkeit mit König Milan garnicht besteht.

Eingefandt.

In der Saale-Stg. (sowie im „General-Anzeiger“ vom Sonntag) erließ der Restaurateur Döhl im „Schloß Rheinsberg“ zwei Inserate, in denen derselbe am Schluß den Vorwurf zurückweist, daß in seinem Lokale sozialdemokratische Versammlungen abgehalten würden und dies eine Verewidung mit dem Restaurant „Schloß Dabelsberg“ sei, aus wird mitgeteilt, daß in dem Lokale des Herrn Döhl überhaupt keine Politik getrieben würde. Da ich bestimmt weiß, daß in dem „Schloß Rheinsberg“ das „Böllblatt“ nicht aufliegt, woraus zu schließen, daß Herr Döhl auf den Besuch sozialdemokratischer Gaste verzichtet, so empfehle ich den Genossen, das Lokal besterben zu meiden und es den halbsüchtigen Besuehern zu überlassen. Genosse Rad aber kann dem Herrn Döhl für die unfreiwillige Reklame für ihn nur dankbar sein. H. B.

(Anmerkung d. Red. Herr Döhl hat ein- oder zweimal in unserem Blatt inseriert, auch auf das „Böllblatt“ abgemerkt, das die Besuehern des Einweidens, das Lokal „Schloß Rheinsberg“ zu meiden, nur anzuführen und erfinden die Arbeit, demgemäß zu handeln.)

Standesamtliche Nachrichten.
Salle, 21. April.

Aufgebote: Der Schlossmeister Kraugott Bauer und Marie Bieste (Wdmitzstraße 30a und Schillingstraße 12b). Der Kaufmann Karl Eppner und Helene Göttinger (Friedrichsplatz 3 und Wandsbergstraße 7). Der Kaufmann Karl Franzendorf und Emma Pfeifer (Galle und Neuhof). Der Bauer Albert Franke und Anna Schürer (Galle und Siedersdorf). Der Handarbeiter Theodor Richter und Marie Steppin (Siedersdorf-Neuburg). Der Badenshallbesitzer Ernst Hoffmann und Minnie Reßmann (Galle und Neuhof). Der Schriftföhrer Heinrich Rothbom und Christiane Oest (Gannover). Der Bezirksfeldwebel Karl Andreas und Florentine Zwiebel (Galle und Gietting).

Verheirathungen: Der Hauptmann a. D. Emil Schwaab und Emma Schmidt (Krugenbergstraße 1 und Albrechtstraße 16a). Der Adolfer Robert Ragnus und Klara Wödnis (Gr. Wallstraße 14). Der Schuhmacher Gustav Dröber und Pauline Lubwig (Zobel 19 und Bestingstraße 26).

Todesfälle: Dem Seilermeister Ernst Wittig ein S., August Bauer (Wandsbergstraße 12). Dem Schlosser Franz Pauler ein S., Georg Wälfzer, L. Anna Gertraud (Parfästraße 8). Dem Handarbeiter Joseph Brändner ein S., Auguste Ernestine (Siedersdorfstraße 11). Dem Gerichtsschreiber Oskar Wiegmann ein S., Anna Margarethe (Kurmstraße 27). Dem Schuhmachermeister Karl Richter ein S., Auguste Marie (Gartenstraße 4). Dem Hofkellner Emil Martin ein S., Minna Frieda (Domplatz 5). Dem Handarbeiter Ferdinand Wagner ein S., Karl Wilhelm Otto (Kloßstraße 21). Dem Bierhändler Otto Schönmann ein S., Dorothea Elisabeth (R. u. Siedersdorf 1). Dem Handwirt Karl Hermann ein S., Karl Moritz Heinrich (Krausenstraße 13). Dem Kaufmann Ferdinand Linger ein S., Auguste Amalie Lucie (Alte Markt 28). Dem Schmid Karl Wöhlung ein S., Friedrich Otto Karl (Vor dem Einteinshof 10). Dem Schneider Paul Mattarius ein S., Frieda Martha Gertrud (Henriettenstraße 33). Dem Wagnerschreiber Louis Krappiel ein S., Wally (Vor dem Einteinshof 2d). Dem Handarbeiter Paul Wöbel ein S., Selma Agnes (Pflanzengasse 5d). Zwei uneheliche S., ein uneheliche S.

Bestattungen: Des Schlosser Richard Solze S. Eise, 5 Mon. (Ordnungsstraße 2). Der Handarbeiter Otto Kirken, 36 J. (Kittin). Der Hofmeister Oswald Kolthard, 64 J. (Mannichstraße 15). Des Rädermeisters Rudolph Warte S. Martha, 1 J. (Guingstraße 26). Des Schuhmachermeisters Karl Gynsche S. Arthur Karl, 2 J. (Gr. Wallstraße 1a u. b.). Zwei uneheliche S.

GARDINEN in sehr bedeutender Auswahl zu festen, billigsten Preisen. [836] **Ph. Liebenthal & Co.** Untere Leipzigerstrasse 103.

Sonnabend den 25. April abends 8 Uhr
Grosse öffentliche Versammlung
der Schlosser, Dreher und Berufsgeoffen
in Sanows Restaurant, Steinweg 13.
Tagesordnung: 1. Die materialistische Geschichtsanschaffung. Referent: Herr Schriftsteller P. F. aus Berlin. — 2. Stellungnahme zum Metallarbeiterkongress in Frankfurt. — 4. Berichtes.
Um zahlreiches Erscheinen ergeht
Der Einberufer.

Zentral-Kranken- u. Sterbekasse d. Tischler u. a. g. Arbeiter.
Zahlstelle Halle a. S.
Sonntag den 26. April nachm. 4 Uhr in der Moritzburg
Haupt-Versammlung.
Tagesordnung: 1. Abrechnung pro 1. Quartal. — 2. Mittelung über die am 14. Juni hier stattfindende XII. Generalversammlung der Kasse. [1006]
Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist der wichtigen Tagesordnung wegen notwendig.
G. Malehert, Bevollmächtigter.

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaren-Lager
von
Wilh. Grothe,
Jakobstraße 2. Tischlermeister, Jakobstraße 2.
an der Zwingerstraße
empfehlen sich allen Freunden und Genossen.
Solide Preise. Reelle Bedienung.
Eigene Tapezierer-Werkstat. [8647]

Hüte und Mützen
in großer Auswahl zu billigsten Preisen empfiehlt [3845]
L. Lange, Körners Nachf., 7 Schillershof 7.
Um Verstum zu vermeiden, bitte genau auf Firma und Hausnummer zu achten.

Strohöhute
werden sauber gewaschen, gefärbt, und nach den neuesten Formen modernisiert. [245]
A. Lehmann,
Gutfabrik,
Pallgasse 7.
Mersburg.
Bringe meinen Freunden u. Genossen mein
Mehl- u. Viktualien-Geschäft
in empfehlende Erinnerung. [1847]
Reinhold Ziesche,
Kohmert 10.

Kohlenanzünder,
das Paket 15 - empfiehlt
W. Dudenbostel.
Beste frische Eier,
à 5 Pfg., in der Wandel billiger,
Schmalz à Pfd. 45 Pfg.,
Stadtpf. Nr. 3 à 1/2 Pfd. 1.00 Pfg.
3 à 1/2 „ 45
Schönste Kolonialwaren u. nur am besten und billigsten. [869]
Otto Pallas, Auguststr. 59/60.

Geschäfts-Übernahme.
Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich das Restaurant
„Thorschlößchen“
von Herrn Saehse übernommen habe. In dem ich freundlichste und beste Bedienung zu sichere, bitte um freundliche Unterstützung meines Unternehmens und zeichne
hochachtungsvoll [1000]
Emil Hanschultz.

Pflanmenmus,
hochfein im Geschmack, per Pfd. 26 - empfiehlt
W. Dudenbostel.
Victor Leopold, Schillerstr. 41,
empfehlen sich den Genossen beim Einkauf ihrer
Material- u. Kolonialwaren.

Indien-Bonbons
zu haben in Halle a. S. bei Herrn
A. Hohndorf,
Landwehrstr. 12. [1007]

Denmarkt-Fischhalle
Geißstraße 36a
lebensdrehigen Dorsch per Pfund 20 Pfg.,
Gezähle Pfund 40 Pfg.,
Gezähle Pfund 35 Pfg., [1008]
Gezähle Pfund 30 Pfg.,
lebende Schelle, Hecht, Karpfen, Hele, Karasinfen
reits vorräthig zu den billigsten Preisen.
Täglich frisches Waldmeißer.
Musculus & Co.

Wichtig für Arbeiter-Familien.
In bester frischer Qualität offeriere:
Schwedenfleisch à Pfd. 65 Pfg.
Rindfleisch „ 55 „
Hammelfleisch „ 50 „
und bitte um gütige Unternehmung.
G. Schalmack, Fleischermeister,
Auguststr. 10. [868]
Kartoffeln, nicht fäb, und meißig in Zent-
nern und Bütern bei
F. Stühler, Grafenweg 16,
Reier (Ede). [1011]

Schlachtfest
Dr. Caspeler, Steinweg 19.
werd. sauber geputzt u. repariert
von
Rene, Landwehrstr. 14.

Geimaths Restaurant
Friedrichstraße 1.
Empf. fröhlichen Mittagstisch mit Bier 50 Pfg.
K. Lagerbirn à Glas 10 Pfg.
Jeden Sonnabend
Kartoffelsuppe oder Pöstelesuppe.
Wache Freunde und Genossen auf mein
Viktualien-Verk. mit Fleisch-
biergeschäfte aufmerksam. [1009]
fr. frische und geräucher-
deutsches Bier.
Freitag den 24. April
Schlachtfest.
Karl Baumert,
Kittungsbohl, Redelstraße 11.

H. Beringe
in frischer und großer Ware zu 8 und
8 Pfg. per Stück.
Gute Speisekartoffeln einzeln und in
Zentnern. Alle Sorten Seifen sowie
gutes deutsches
empfehlen billig
W. Zachau, Albrechtstraße 17.

Ein kleiner Bevetep-Gund
mit Halsband geg. N. Götter, Kröge, zu
gelanten. Kugeln Schmirgel. 12, 1 Zr.
Gesunde und freundliche
Familien-Wohnungen
sind in „Lochhof“ an der Wersburgerstraße
für sofort oder später zu vermieten.
Kaufmann wendet der Inspektor Maunz,
Schmiedstraße 2. [834]

Freundliche Schlafstelle zu vermieten
gr. Wallstr. Nr. 14, 5. Etz., Pieschig.
Anständige Schlafstelle mit Hof beim Topfer
Kantig, Burg 48b, I. [807]
Giebichenstein, Auguststraße 7
sind Wohnungen zu 28—46 Thaler, auch
H. Werkstatt zu vermieten. Näheres bei
Wilhelm Dietze, Bismarckstr. 2.
Hau Pustzarkow zu ihrem 48. Ge-
burtstage die
herzlichen Glückwünsche.
Es ist wegen dem Spottreden. [1008]